

Klaus Freise

Hildesheimer Platt

Wörterbuch, Aussprache, Grammatik
und plattdeutsche Geschichten

2., erweiterte Auflage



Cuvillier Verlag Göttingen
Internationaler wissenschaftlicher Fachverlag

Hildesheimer Platt

Klaus Freise

Hildesheimer Platt

**Wörterbuch, Aussprache, Grammatik
und plattdeutsche Geschichten**

2., erweiterte Auflage



Cuvillier Verlag Göttingen

Internationaler wissenschaftlicher Fachverlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2., erweiterte Aufl. - Göttingen : Cuvillier, 2010

ISBN Hardcover 978-3-86955-443-3

ISBN Paperback 978-3-86955-472-3

Titelfoto: Andreas Freise

© CUVILLIER VERLAG, Göttingen 2010
Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen
Telefon: 0551-54724-0
Telefax: 0551-54724-21
www.cuvillier.de

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Weg (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

2., erweiterte Auflage, 2010

Gedruckt auf säurefreiem Papier

ISBN Hardcover 978-3-86955-443-3

ISBN Paperback 978-3-86955-472-3



Stadt Hildesheim

18.08.2010

VORWORT

Ich begrüße es sehr, dass Klaus Freise dem „Hildesheimer Platt“ ein Buch gewidmet hat. In der 2. Auflage ist ein Werk entstanden, das sowohl ein Lehr- als auch ein Lesebuch ist: Die beiden Wörterbücher „Plattdeutsch-Hochdeutsch“ und „Hochdeutsch-Plattdeutsch“ und die Lautschrift erleichtern auch denen das Sprechen und Verstehen des Hildesheimer Platt, die bislang noch keine praktischen Erfahrungen mit dieser Mundart haben. Und damit sind auch die plattdeutschen Geschichten in diesem Buch gut zu lesen und zu verstehen.

„Hildesheimer Platt“ wird vielen Mitbürgerinnen und Mitbürgern in der Hildesheimer Region und darüber hinaus Freude bereiten: denen, die selbst noch Plattdeutsch sprechen oder denen das Plattdeutsche von ihren Vorfahren überliefert wurde und all' denen, die sich gern mit Sprachen und Mundarten befassen.

In Zeiten fortschreitender Globalisierung kommt es auch darauf an, regionale Besonderheiten herauszustellen, zu fördern und zu bewahren. Hierzu leistet Klaus Freise mit seinem Buch einen wertvollen Beitrag.

Ich wünsche allen, die es in ihren Händen halten, kurzweilige Stunden und viel Erfolg beim Lesen und Sprechen, frei nach dem „zeitgeistigen“ Motto: „Back to the roots“.

Kurt Machens
Oberbürgermeister

Vorwort des Autors

Ich bin 1938 in Heyersum (Gemeinde Nordstemmen) im Raum Hildesheim geboren worden und dort auch aufgewachsen. Besonders meine Großmutter väterlicherseits hat mit mir plattdeutsch gesprochen. Auch mit Bekannten aus Ahrbergen (nördlich von Hildesheim) und aus Dinklar (östlich von Hildesheim) habe ich plattdeutsch sprechen können.

Im Jahr 2007 habe ich von einem Bekannten erfahren, dass es in Betheln, im Kreis Hildesheim, den Landwirt Heinrich Sievers gab, der plattdeutsche Redewendungen und Begriffe gesammelt und aufgeschrieben hat. Diese Sammlung ist 1955 in Buchform erschienen (vgl. Sievers, S. 7 - 126). Ich habe dieses Buch mit Interesse gelesen und festgestellt, dass dieses Plattdeutsch auch in Heyersum gesprochen wurde.

Heinrich Sievers hat sich mit seinen Arbeiten für die „Plattdeutsche Sprache“ große Verdienste erworben. Er hat für seinen Ort typische Redewendungen und Begriffe gesammelt. Das Buch hat den Titel „Wörterbuch der in Betheln heimischen Mundart“.

In Niedersachsen gibt es einige weitere Wörterbücher für die plattdeutsche Sprache, die ein sehr umfangreiches Stichwortverzeichnis haben (vgl. IV, 1, Pkt. 1 - 2). Alle diese Wörterbücher berücksichtigen jedoch nicht die Eigenheiten des Plattdeutschen in der „Hildesheimer Mundart“.

In den vergangenen 90 Jahren hat es außerdem eine Anzahl von Autoren gegeben, die Bücher oder Artikel in plattdeutscher Sprache „Hildesheimer Mundart“ veröffentlicht haben (vgl. IV, 1, Pkt. 4 - 9). Diese Veröffentlichungen habe ich in den Jahren 2007 bis 2008 auf Gemeinsamkeiten hin untersucht.

Insgesamt konnte ich feststellen, dass es in der Region Hildesheim von Dorf zu Dorf im Plattdeutschen einige Unterschiede gibt, die Gemeinsamkeiten sind jedoch wesentlich größer.

Ich möchte mit meiner Arbeit an die genannten Autoren erinnern und die typischen Merkmale und Eigenheiten des Plattdeutschen in der Region Hildesheim für den Leser nochmals ordnen und verdeutlichen.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Einleitende Gedanken	
1. Entwicklung der niederdeutschen Sprache	7
2. Plattdeutsch im Raum Hildesheim	9
II. Hildesheimer Platt	
1. Aussprache, Schreibung und Grammatik	
1.1 Aussprache	
1.1.1 Vokale	11
1.1.2 Doppelvokale	13
1.1.3 Diphthonge (Doppellaute)	14
1.1.4 Doppellaut „ei“	14
1.1.5 Drei Vokale nacheinander	15
1.1.6 Ein „äe“ oder ein „eä“	15
1.1.7 Kurzform von Vokalen	16
1.1.8 Konsonanten	16
1.1.9 Das gesprochene „ch“	17
1.1.10 Das gesprochene „g“	18
1.1.11 Verschmelzung von Präposition und Artikel	18
1.1.12 Das „e“ beim Perfekt	19
1.1.13 Präfix und Suffix	19
1.1.14 Betonung	20
1.2 Schreibung	
1.2.1 Regeln für die plattdeutsche Schreibung	23
1.3 Grammatik	
1.3.1 Artikel	27
1.3.2 Pronomen	27
1.3.3 Deklination	29
1.4 Adjektive	
1.4.1 Erläuterungen	31
1.4.2 Regelmäßige Steigerung der Adjektive	31
1.4.3 Liste ausgewählter Adjektive	32
1.4.4 Adjektive mit dem Suffix „ig“	33
1.4.5 Unregelmäßige Steigerung der Adjektive	34

1.5	Fragewörter	
1.5.1	Fragewörter bei der Deklination	35
1.5.2	Sonstige Fragewörter:	35
2.	Verbtabelle	
2.1	Konjugation: Präsens, Imperativ und Konditional	37
2.2	Konjugation: Perfekt, Präteritum und Plusquamperfekt	44
2.3	Konjugation: Futur I, Futur II	50
2.4	Konjugation: Hilfsverben: haben, sein, werden	51
2.5	Konjugation: Modalverben: sollen, wollen, müssen, können, dürfen	54
2.6	Passiv	56
2.7	Mustersätze	57
3.	Wörterbücher	
3.1	Wörterbuch: Plattdeutsch - Hochdeutsch	61
3.2	Wörterbuch: Hochdeutsch – Plattdeutsch	155
4.	Liste ausgewählter Wörter	
4.1	Allgemeine Begriffe	231
4.1.1	Zahlen	231
4.1.2	Uhrzeit	232
4.1.3	Wochentage	233
4.1.4	Monate	233
4.1.5	Himmelsrichtungen	233
4.1.6	Jahreszeiten	233
4.1.7	Zeitangaben	233
4.1.8	Feiertage	233
4.1.9	Ortsnamen	234
4.1.10	Farben	235
4.2	Der Bauernhof und die Familie	237
4.2.1	Der Bauernhof	237
4.2.2	Mensch und Familie	251
 III. Plattdeutsche Geschichten		
1.	Dä Huckup (Titelbild) von Klaus Freise, Heyersum, up „Hilmssener Platt“	255

2.	Dä Biuernhoff, 1935, von Klaus Freise, Heyersum, up „Hilmssener Platt“	
2.1	Up'n Dörpe	257
2.2	Mie Pärđ un Wagen	258
2.3	Up'n Felle	259
2.4	Dä Heuarn	260
2.5	Dä Maschöinen	261
2.6	Dat Veih	261
2.7	In'n Garen	262
2.8	In'r Kücken	263
2.9	Dat Middagesäten	264
2.10	In'n Holte	264
2.11	Dat Handwark	265
2.12	Dat Breotbacken	265
2.13	Dat Swöineslachten	266
3.	Plattdeutsche Geschichten von Klaus Freise, Heyersum, up „Hilmssener Platt“	
3.1	Dat Uphängen	269
3.2	Dä Fahrt in'n Iurlaub	269
3.3	Dä 70-ste Gebiurtsdag	270
3.4	Na Hannauver taun Inkoipen	270
3.5	Dä eole Pärhändler un dat Testament	271
3.6	Bottermelksanbaldersse	272
3.7	Dat Meßfoihern	272
3.8	Dat Martinssingen	273
4.	Plattdeutsche Geschichten von Inge Busche, Borsum, up „Buassener Platt“	
4.1	Dä Grippe	277
4.2	Dä Kaffeuhr	278
4.3	Dä Wöihnachtsinkeop	279
4.4	Dä Schönheitsfarm	280
5.	Plattdeutsche Geschichten von Walter Flieger, Betheln, up „Bethelscher Platt“	
5.1	Dä Föieroabend	283
5.2	Conrad un dä Prinz	284
5.3	Toiv Lork, jetz hewwe eck deck	285
5.4	Dat nöige Projekt	286

6.	Plattdeutsche Geschichten von Anneliese Kirchhoff	
6.1	Dä Keopmannslaen	289
6.2	Dat „Atü – Huhn“	289
6.3	Hei hett meck aneraupen	290
7.	Plattdeutsche Geschichten, „Gerstenbergsche Zeitung“, von 1928, überarbeitet von Klaus Freise 2008, up „Hilmssener Platt“	
7.1	Ne Schaulprüfunge	291
7.2	Dat greote Reinemaken	293
7.3	Däe Sülfbinner	295
IV.	Literatur und Autoren	
1.	Literatur	297
2.	Autorenbeschreibungen	299
V.	Glossar	303

I. Einleitende Gedanken

1. Entwicklung der niederdeutschen Sprache

Niederdeutsch wurde im gesamten norddeutschen Raum gesprochen. Zum Verbreitungsgebiet gehörten Niedersachsen, Hamburg, Bremen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Pommern, Westpreußen und Ostpreußen. Es gab jedoch auch einige Ausnahmen wie, z. B. die friesische Mundart, die in einigen Gegenden von Niedersachsen und Schleswig-Holstein gesprochen wird.

Niederdeutsch ist eine der germanischen Sprachen, die hier im norddeutschen Raum, beginnend etwa um Christi Geburt, gesprochen wurden. Die Sachsen sind einer dieser germanischen Stämme, die hier im norddeutschen Raum siedelten. Sie wurden erstmals im 2. Jahrhundert nach Christi Geburt erwähnt. Sie waren damals ein kleiner Stamm, im heutigen Schleswig Holstein, nördlich von Hamburg. Im Zuge der Völkerwanderung konnte dieser Stamm weitere Gebiete südlich der Elbe besiedeln. Zum Stammesgebiet der Sachsen gehörten nach dem Ende der Völkerwanderung im 8. Jahrhundert weite Teile des südlichen Niedersachsens. Ihre Sprache war das „Altsächsisch“, auch „Altniederdeutsch“.
(x)

Bei den Sachsen gab es vier Stammesteile: die Engern, die Nordleute, die Westfalen und die Ostfalen. Die Ostfalen siedelten im Raum zwischen Weser und Elbe, südlichster Punkt ist in etwa Hann. Münden, nördlichster Punkt etwa Celle. Sie sind daher unsere Vorfahren, und das Plattdeutsch im südlichen Niedersachsen wird daher als das „Ostfälische Platt“ bezeichnet

Niederdeutsch ist eine selbständige Sprache. Sie hat sich über viele Jahrhunderte entwickelt. Von einem einheitlichen Sprachraum kann – grob vereinfacht – erst ab dem 8. Jahrhundert nach Beendigung der Völkerwanderung gesprochen werden. Gesprochen wurde damals, vom 9. Jh. bis zum 11. Jh. Altniederdeutsch. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich das Niederdeutsche weiter entwickelt und verändert. Ab dem 12. Jh. wird von Mittelniederdeutsch gesprochen. Etwa ab dem 18. Jh. spricht man von Neuniederdeutsch. Niederdeutsch war ab etwa 1000 n. Chr. Amtssprache im norddeutschen Raum, Niederdeutsch war auch die Sprache der Hanse. Wenn von einem Höhepunkt gesprochen werden soll, so kann das vielleicht die Zeit zwischen 1100 und 1500 n. Chr. gewesen sein..

Einen homogenen Sprachraum des Niederdeutschen hat es jedoch nie gegeben. Möglicherweise kann die Sprache, die in der großen Hansestadt Lübeck gesprochen wurde, als Standard angesehen werden. Es gab von Ort zu Ort Unterschiede. Diese Unterschiede nahmen mit wachsender Entfernung zu Lübeck zu.

Nach Luthers Bibelübersetzung wurde das Niederdeutsch nach und nach durch das Hochdeutsch verdrängt. Luther hat für seine Bibelübersetzung (1522 bis 1534) das Hochdeutsch gewählt. Etwa 1450, also ca. 80 Jahre vorher, hatte Johannes Gutenberg eine Drucktechnik (Buchdruckerkunst) entwickelt, die es ermöglichte, Schriften kostengünstig und in großer Anzahl zu vervielfältigen. Die Bibel in Hochdeutsch wurde gedruckt, und jedermann in Deutschland war nun in der Lage dieses Buch zu lesen, wenn er denn das Hochdeutsche beherrschte. Dieses war sicherlich ein Grund dafür, dass sich das Hochdeutsche so schnell in Deutschland durchsetzte.

Ein anderer Grund mag vielleicht darin gelegen haben, dass die wirtschaftliche Bedeutung Norddeutschlands mit dem Niedergang der Hanse sank, und dass es gleichzeitig ein wirtschaftliches Erstarken des südlichen, hochdeutschsprachigen Raumes gab.

Im Hochdeutschen war daher die Rechtschreibung mehr oder weniger durch die Bibel vorgegeben. Es hat auf alle Fälle im Laufe der Jahrhunderte immer wieder Bestrebungen gegeben, das Hochdeutsche zu vereinfachen. Das Niederdeutsche hat sich dagegen in den verschiedenen Regionen Norddeutschlands unterschiedlich entwickelt. Eine einheitliche niederdeutsche Sprache hat es daher bis heute nie gegeben.

Etwa ab 1700 wird der Begriff „Niederdeutsche Sprache“ durch den Begriff „Plattdeutsch“ oder einfach durch „Platt“ ersetzt, insbesondere spricht man seit dieser Zeit von einer „Plattdeutschen Literatur“.

Die niederdeutsche Sprache war auch Schriftsprache. Hier muss man jedoch wissen, dass im Mittelalter das Schreiben vorwiegend den Gelehrten vorbehalten blieb, und diese schrieben vorwiegend in der lateinischen Sprache. Erste Hinweise auf eine deutsche Schriftform sind Vermerke auf eben diesen lateinischen Texten aus dem 8. Jahrhundert, die von den schriftkundigen Gelehrten gemacht wurden. Diese Gelehrten schrieben, wohl zum besseren Verständnis für sich, so kann man annehmen, neben das lateinische Wort auch das deutsche Wort. Da kein deutsches Alphabet zur Verfügung stand, benutzten sie lateinische Buchstaben, um Wörter der deutschen Sprache aufzuschreiben. Auch bei den ersten althochdeutschen längeren Texten aus dieser Zeit wurde die lateinische Schrift verwandt.

Die bisherigen Ausführungen beziehen sich auf die niederdeutsche Sprache im Allgemeinen. Im norddeutschen Raum haben sich jedoch einige unterschiedliche Dialekte entwickelt. Im südlichen Niedersachsen, dem ehemaligen Ostfalen, wird das „Ostfälische Plattdeutsch“ gesprochen. **Ostfälisch** ist ein **Großdialekt** der niederdeutschen Sprache. Die Region, in der Ostfälisch gesprochen wird, umfasst ein Gebiet, in dem die Städte Göttingen, Magdeburg, Celle, Nienburg, Hameln, Hannover, Braunschweig und Hildesheim liegen. Aber auch in diesem Gebiet gibt es keine einheitliche Mundart. Das „Ostfälische Platt“ ist von Region zu Region verschieden, ja es ist auch heute noch so, dass von Ort zu Ort sprachliche Unterschiede deutlich zu erkennen sind. Es hat in der Vergangenheit Versuche gegeben, die Ausdrucksweisen der plattdeutschen Sprache zu vereinheitlichen. Diese Versuche waren nicht erfolgreich. Das wäre, meines Erachtens, auch nicht sinnvoll gewesen, denn dadurch wären die regionalen Eigenheiten der plattdeutschen Sprache verloren gegangen.

Der Raum Hildesheim, hier sehr grob geschätzt eine kreisförmige Fläche um Hildesheim herum mit einem Radius von etwa 10 - 15 km, hat eine eigene Mundart. Zu dieser Region gehören neben der Stadt Hildesheim die Gemeinden Barfelde, Diekholzen, Harsum, Hasede, Nordstemmen, Sarstedt, Algermissen, Schellerten, Bad Salzdetfurth, Sibesse, Gronau, Elze und viele andere kleinere Orte. Die plattdeutsche Sprache in dieser Region hat sehr viele typische eigene Merkmale, die hier aufgezeigt werden sollen, und die ganz typisch für die „**Hildesheimer Mundart**“ bzw. das „**Hilmssener Platt**“ sind.

Plattdeutsch wird auch heute noch in einigen ländlichen Gegenden bzw. in einigen Dörfern gesprochen, wenn die Bewohner unter sich sind.

(x) Im heutigen Bundesland Sachsen hat nie ein germanischer Stamm, nämlich die Sachsen, gesiedelt. Das Gebiet des heutigen Sachsens gehörte vor etwa 1000 Jahren einmal zum ehemaligen großen Herrschaftsgebiet der sächsischen Fürsten. Es hat dann, bei einer späteren Teilung, den Namen Sachsen beibehalten. Das Bundesland Sachsen liegt südlich der s. g. Benrather Linie, und gehört daher zu einem anderen Sprachgebiet.

2. Plattdeutsch im Raum Hildesheim

Mit dem Begriff „**Hildesheimer Mundart**“ ist hier das „**Platt**“ oder die plattdeutsche Ausdrucksweise gemeint, die in dem zuvor beschriebenen Hildesheimer Raum gesprochen wird.

Die plattdeutsche Sprache hat sich in den vergangenen Jahrhunderten in den verschiedenen Regionen Niedersachsens unterschiedlich entwickelt. Über die Gründe dafür kann nur spekuliert werden. Vielleicht war das berufsbedingt, Fischer auf dem Wasser sprechen möglicherweise anders als Holzfäller im Wald. Vielleicht war eine neue Ausdrucksweise in einer anderen Region nur eine Laune oder eine Angewohnheit. Richtig ist, dass es viele Regionen in Niedersachsen gibt, in denen Plattdeutsch gesprochen wird, und dass dieses Plattdeutsch von Region zu Region große Unterschiede aufweist.

Wichtig ist dabei aber, dass trotz aller Unterschiede im Ausdruck,

die Gemeinsamkeiten des „Ostfälischen Platts“ stark überwiegen.

Beispiel:	Hochdeutsch:	Das sind meine Schweine.
	Platt westlich von Hannover:	Dat sind miene Swiene.
	Hildesheimer Mundart:	Dat sind möine Swöine.

Die Menschen im norddeutschen Raum haben gelernt, mit diesen sprachlichen Unterschieden zu leben. Verständigungsschwierigkeiten hat es deshalb nicht gegeben.

Was ist nun so besonders typisch für die Hildesheimer Mundart? Das ist z. B. das „e“ anstelle der Vorsilbe „ge“ und das zusätzliche „e“ nach einem Vokal, oder auch das zusätzliche „i“ nach einem Vokal und nach einem Umlaut.

Das Präfix „ge“:

Das Präfix „ge“, das im Hochdeutschen verwendet wird, entfällt und wird auf ein „e“ reduziert.

Beispiel:	eck hevve dat eseggt – ich habe das gesagt
	eck bin in Hilmssen ewest – ich bin in Hildesheim gewesen

Diese Ausdrucksweise wird auch in anderen Gegenden, in denen das „Ostfälische Plattdeutsch“ gesprochen wird, benutzt. Aber im Hildesheimer Raum wird das besonders konsequent gehandhabt.

Diphthonge (Doppellaute):

Im Hochdeutschen werden die Doppellaute „ei“[ai], „au“[au], „eu“[oi] und „äu“[oi], oder auch [ɔi] gesprochen. Im „Hildesheimer Platt“ werden weitere Doppellaute benutzt und deutlich hörbar gesprochen. Die häufig benutzten Doppellaute sind im Nachfolgenden aufgeführt.

Das zusätzliche „e“ nach einem Vokal:

Das zusätzliche „e“ wird oft nach Vokalen gesprochen und auch geschrieben.

Beispiel: Wuert - Wort
 Eck kueme – ich komme
 Dä Wuehnung – die Wohnung
 wue geht dat – wie geht das

Die Benutzung des „u“ mit einem nachfolgenden „i“:

Das „u“ wird oft mit einem nachfolgenden „i“ benutzt, wobei sich die Reihenfolge beider Vokale bei der Pluralbildung umkehrt.

Beispiel: Hius/Huiser - Haus/Häuser
 Lius/Luise - Laus/Läuse
 Mius/Muise - Maus/Mäuse

Diese Ausdrucksweise wird auch in anderen Gegenden, in denen das „Ostfälische Plattdeutsch“ gesprochen wird, benutzt. Aber im Hildesheimer Raum wird das besonders konsequent gehandhabt.

Die Benutzung von Umlauten mit einem zusätzlichen „i“:

Das „ä“ und das „ö“ werden oft benutzt und das meistens in Verbindung mit einem nachfolgenden „i“.

Beispiel: Räge - Reihe
 Käise - Käse
 Swäit - Schweiß
 Swöin - Schwein
 möin - mein
 Löif - Leib
 Öisen - Eisen

Diese Ausdrucksweise ist besonders typisch für den Hildesheimer Raum.

Die Benutzung von „ö“ und „ü“ mit einem zusätzlichem „e“:

Beispiel: hüeren - hören
 küeren - reden
 Düer - Tür
 büeren - heben

II. Hildesheimer Platt

1. Aussprache, Schreibung und Grammatik

Abkürzungen: Plural – pl.
jemand – jmd.
männlich - m.
weiblich – f.
sächlich, neutral – n.
hochdeutsch – hd.
plattdeutsch – pd.

1.1 Aussprache

Im Hildesheimer Raum weist die plattdeutsche Sprache sprachliche Eigenheiten auf. Das sind unter anderem:

Diphthonge
drei Vokale nacheinander
ein zusätzlich eingefügtes „e“.

Im Nachfolgenden werden diese Eigenheiten aufgezeigt und erläutert. Der Klang der Sprache (phonetischer Ausdruck) von Vokalen und Konsonanten ist im Hochdeutschen wie im Plattdeutschen in etwa gleich. Es gibt allerdings zwei Ausnahmen, nämlich das **dumpfe „a“** und das **dumpfe „ö“**, die in dieser Form im Hochdeutschen der Region Hildesheim nicht vorkommen. Bei der Erklärung der Aussprache werden in diesem Buch hierfür die Lautzeichen des „International Alphabet in Unicode“ verwendet. Alle Begriffe mit diesen Lautzeichen stehen in eckigen Klammern []. Die Aussprache bzw. der phonetische Ausdruck werden durch diese Lautschrift beschrieben.

1.1.1 Vokale

Vokale werden üblicherweise dann **gedehnt**, wenn hinter dem Vokal **nur ein Konsonant** steht. Soll die Dehnung des Vokals besonders deutlich gemacht werden, wird beim Schreiben ein Doppelvokal, z. B. ein **„aa“** oder hinter dem betreffenden Vokal ein **Dehnungs-h** eingefügt. In der Lautschrift wird diese Dehnung durch einen Doppelpunkt innerhalb der eckigen Klammer [:] gekennzeichnet. Die Lautschriftzeichen sind in II, Pkt. 3.1, S. 61 – 63 aufgeführt. Vokale werden üblicherweise kurz gesprochen, wenn hinter dem Vokal zwei Konsonanten, ein **„ck“** oder ein **„st“** folgen.

Im Nachfolgenden wird die Aussprache durch Lautschrift und durch Beispiele verdeutlicht.

Lautschriftzeichen	plattdeutsch	hochdeutsch	Vergleichswort in hochdeutsch
a lang:	halen, [hɑ:lən]	hd. holen	
	Sake, [sɑ:ke]	hd. Sache	
a kurz:	Katte, [katte]	hd. Katze	wie im hd. Matte
kurz:	Appel, [appel]	hd. Apfel	wie im hd. Amme

aber auch:

kurz: afsluuten, [afslu:tən] hd. abschließen wie im hd. abschließen
 kurz: ankuemen, [anku:emən] hd. ankommen wie im hd. ankommen

- a dumpf: Dieses dumpfe „a“ [ɔ] kommt im Hochdeutschen der Region Hildesheim, nicht vor. Es muss aus dem Englischen entliehen werden. (englisch: to talk [tɔ:k] - reden, to walk [wɔ:k] - wandern, wall [wɔ:l] - Mauer)

Beispiel: Kamer, [kɔ:ma] hd. Kammer wie im hd. Talk, [Tɔ:k], Unterhaltung
 Naber, [nɔ:ba] hd. Nachbar

Das dumpfe „a“ wird im Hildesheimer Platt von einigen Autoren manchmal noch dadurch verstärkt, dass anstelle dieses „a“ der Zweifachvokal „oa“ gesprochen und natürlich auch geschrieben wird.

Beispiel: Koamer, [kɔa:ma] hd. Kammer
 Noaber, [nɔa:ba] hd. Nachbar
 Stroate, [strɔ:ate] hd. Straße

Im allgemeinen Sprachgebrauch ist diese Ausdrucksweise manchmal zu hören, sie wird auch in der Schriftform angewandt. In diesem Wörterbuch wird immer nur ein einfaches „a“ bzw. [ɔ] geschrieben. (vgl. II, Pkt.1.2, S 24, Regel 7)

Außerdem muss auch hier beachtet werden, dass das „r“ im allgemeinen Sprachgebrauch, wenn es denn einem Vokal folgt, genau so wie im Hochdeutschen, nicht gesprochen sondern unterdrückt wird. Anstelle des „r“ wird sowohl im Hochdeutschen als auch im Plattdeutschen bei der üblichen Sprechweise ein kurzes „a“ gesprochen

Man spricht hier von „r-Vokalisierung“.

Beispiel: Hochdeutsch: z. B. Moor [mo:a] - das Moor oder Bier [bi:a] - das Bier.

Die Betonung liegt dabei immer auf dem ersten, langen Vokal, wie in diesem Beispiel „o“ bzw. „i“. Das folgende „a“ in der Lautschrift steht für das „r“ und wird als sehr kurzes „a“ wie z. B. bei „Affe“ ausgesprochen.

In den nachfolgenden plattdeutschen Beispielen wird ein dumpfes „a“ gesprochen. Diesem folgt dann in der Lautschrift an Stelle des „r“ ein kurzes „a“.

Beispiele: Garn, [gɔ:an] hd. Garten
 Haar, [hɔ:a] hd. Haare
 Jahr, [Jɔ:a] hd. Jahr

- ä lang Mähl, [mä:l] hd. Mehl
 nä, [nä:] hd. nein
- ä kurz: schäbbig, [ʃäbbich] hd. schäbig wie im hd. Lämmer
 Bäckeröi, [bäkke'röi] hd. Bäckerei

e	lang:	hegen, [he:gøn]	hd. pflegen	wie im hd. pflegen
e	kurz:	seggen, [seggøn]	hd. sagen	wie im hd. Egge, lecken

Eine Besonderheit ist das sehr kurze „e“ in Suffixen : “en“

Dieses kurze „e“ wird in der Lautschrift durch ein [ən] beschrieben.

e	kurz	maken, [mɔ:kən]	hd. machen [machən]
e	kurz	soiken, [soikən]	hd. suchen [su:chən]

Dieses „e“ wird im allgemeinen Sprachgebrauch oft auch ganz verschluckt.

maken, [mɔ:kn]
soiken, [soikn]

i	lang:	wird nicht benutzt, siehe Doppelvokale		
i	kurz:	dick, [dikk]	hd. dick	wie im hd. bitte

o	lang:	heolen, [heo:løn]	hd. halten	
		das lange „o“ entfällt, es wird immer als „eo“ ausgesprochen.		
o	kurz:	Holt, [holt]	hd. Holz	wie im hd. Holz oder Klotz

ö	lang:	öhne, [ö:ne]	hd. ihm	wie im hd. Föhn
ö	kurz:	Öttschen, [öttʃen]	hd. kleines Schwein	wie im hd. Töpfer
ö	Es gibt im Hildesheimer Platt auch das dumpfe „ö“, allerdings nur in wenigen Wörtern. Auch dieses dumpfe „ö“ gibt es im Hochdeutschen nicht. Viele Autoren schreiben daher ein „öä“.			
	„Ö“ und „ä“ werden nicht getrennt gesprochen, das „öä“ ist nur ein sehr dumpfer Laut.			
	Dieser Laut [ɜ:] für das dumpfe „ö“ muss auch aus dem Englischen entliehen werden.			

Beispiel: bird, [bɜ:d] hd. Vogel
I heard, [hɜ:d] hd. ich hörte

Im Hildesheimer Platt sollte immer dann, wenn ein dumpfes „ö“ gesprochen wird ein einfaches langes „ö“ bzw. ein einfaches langes „ä“ geschrieben werden.

Beispiel: löter, [lɜ:ta] hd. später
einjährig, [einjɜ:rig] hd. einjährig

u	lang:	Führen, [fu:røn]	hd. Kiefern	wie im hd. Bruder
u	kurz:	Mudder, [mudder]	hd. Mutter	wie im hd. Buddel
ü	lang:	dügen, [dü:gøn]	hd. taugen	wie im hd. Rügen
ü	kurz:	rümme, [rümme]	hd. herum	wie im hd. Kümmel

1.1.2 Doppelvokale

Doppelvokale werden immer dann verwendet, wenn die Dehnung des Vokals besonders deutlich gemacht werden soll.

Beispiel:

aa	Aas, [a:s]	hd. Tierleiche	wie im hd. Aas
ää	Spääl, [spä:l]	hd. Spiel	wie im hd. Pfähle

ee	Speel, [spe:l]	hd. Spiel	wie im hd. Mehl
ii	wird nicht verwendet		
oo	Moor, [mo:a]	hd. Moor	wie im hd. Moor
öö	wird nicht verwendet		
uu	wird nicht verwendet		
üü	wird nicht verwendet		

1.1.3 Diphthonge (Doppellaute)

Im Hildesheimer Platt werden oft zwei unterschiedliche Vokale, die hinter einander stehen, gemeinsam verwendet. **Beide Vokale werden ausgesprochen.** Die Betonung liegt meistens auf dem ersten Vokal. Dieser ist üblicherweise gedehnt. Der zweite Vokal wird beim Sprechen angehängt und ist meistens kurz. Es ist allgemein üblich, dass in der Schriftform auch beide Vokale, wie in den nachfolgenden Beispielen aufgeführt, geschrieben werden, um diese Besonderheit der Aussprache deutlich zu machen.

Beispiele:

„äe“	Käe, [kä:e]	hd. Kette
„äi“	Räige, [rä:ige]	hd. Reihe
„eo“	eole, [eo:le]	hd. alte
„ie“	rieden, [ri:edən]	hd. reden
„iu“	Hius, [hiu:s]	hd. Haus
„oi“	noit, [noit]	hd. neu
„öi“	Snöi, [snöi]	hd. Schnee
„ue“	kuemen, [ku:emən]	hd. kommen
„ui“	Kuiken, [ku:ikən]	hd. Küken
„üe“	hüeren, [hü:erən]	hd. hören
	Lüeke, [lü:eke]	hd. großer Kerl

1.1.4 Doppellaut „ei“

Wenn im Hochdeutschen in einem Wort ein „ei“ oder ein „ai“ vorkommt, werden beide Doppellaute in der Regel als [ai] ausgesprochen. Dass das „e“ als [e] und das „i“ als [i] also [ei] ausgesprochen wird, kommt im Hochdeutschen vor, im Plattdeutschen aber nicht. Das heißt, das „ei“ wird [ai] ausgesprochen.

Beispiel hochdeutsch.:	Heimat, [haimat]	hd. Heimat
	Mai, [mai]	hd. Monat Mai
Beispiel plattdeutsch.:	leigen, [laigən]	hd. lügen
	Beier, [baia]	hd. Bier

In der Hildesheimer Mundart gibt es für das „ei“ auch eine andere Ausdrucksweise, nämlich das „öi“. **Beide Vokale werden ausgesprochen.**

Beispiel:	möin Swöin, [möin swöin]	hd. mein Schwein
	döin Böil, [döin böil]	hd. dein Beil

Dann gibt es im Hildesheimer Raum noch eine dritte Möglichkeit, das „ei“ auszudrücken. Viele Autoren, die plattdeutsche Texte veröffentlichen, verwenden ein „a“ oder ein „aa“ und nicht das „ei“ und nicht das „öi“.

Beispiel:	Hild. Platt mit „ei“ oder „öi“	Hild. Platt mit „ei“ als „a“ oder „aa“	Hochdeutsch
	twai Eier, [twai aia]	twā Aare, [twa: a:re]	zwei Eier
	möin Böin, [möin böin]	man Baan, [ma:n ba:n]	mein Bein
	gar köine, [ga: köine]	gockaane, [gokka:ne]	gar keine

Das „öi“ überwiegt aber im Hildesheimer Raum und ist deshalb auch ganz typisch für das „Hildesheimer Plattdeutsch“. In diesem Buch wird das „ei“ und das „öi“ so eingesetzt, wie das im allgemeinen Sprachgebrauch üblich ist.

1.1.5 Drei Vokale nacheinander

Bei der Hildesheimer Mundart kommt es auch vor, dass nach einem Doppelvokal ein dritter Vokal folgt. Auch in diesem Fall werden **alle drei Vokale nacheinander ausgesprochen**.

Beispiel:	Luie, [luie]	hd. Leute
	ammesöiern, [amme'söian]	hd. amüsieren
	jiuen Vater, [jiu:ən fɔ:da]	hd. eurem Vater

1.1.6 Ein „äe“ oder ein „eä“

Beim „Ostfälischen Plattdeutsch“ gibt es in diesem Punkt eine **große Verwirrung**. Es ist unklar, ob als Doppelvokal ein „äe“ oder ein „eä“ geschrieben werden soll. Viele Autoren schreiben ein „äe“, andere schreiben das gleiche Wort mit „eä“.

Beispiel:	Mäeken oder Meäken
	fräeten – freäten
	äeten - eäten

Wenn man das Problem aus der historischen Entwicklung der Sprache oder rein sprachlich-wissenschaftlich betrachtet, dann mag die Reihenfolge „eä“ richtig sein.

Im allgemeinen Sprachgebrauch stellt sich dieses Problem nicht. Im gesamten Raum Hildesheim wird dieses zusätzliche „e“ nach einem „ä“ nicht gesprochen. Es ist im allgemeinen Sprachgebrauch nicht zu erkennen. Werner Sühlig vermerkt, dass das „eä“ wie das hochdeutsche „e“ ausgesprochen werden muss (vgl. Sühlig, S. 53). Wenn man es also **nicht hört und wenn diese „eä“ wie ein „e“ ausgesprochen** werden muss, dann braucht man diesen **Doppelvokal „eä“ auch nicht zu schreiben**. Das gleich gilt für das „äe“

Im Hildesheimer Raum wird das „ä“ beim Sprechen bevorzugt. Die bevorzugte Schreibweise sollte daher sein:

Beispiel:	Mäken, [mä:kən]	hd. Mädchen
	fräten, [frä:tən]	hd. fressen
	äten, [ä:tən]	hd. essen

Ausnahmen bei „äe“ oder „eä“ vor den Konsonanten „d“, „t“ oder „g“.

Wenn das „äe“ geschrieben wird, muss man es auch beim Sprechen deutlich hören, weil es für die Bedeutung des Wortes wichtig ist. Diese Sprech- und Schreibweise wird oft gewählt, wenn im Hochdeutschen ein „d“, „t“ oder „g“ zwischen den Vokalen steht und wenn dieses „d“, „t“ oder „g“ im Plattdeutschen unterdrückt wird.

Beispiel:	bäen, [bä:en]	hd.	beten
	träen, [trä:en]	hd.	treten
	eck säe, [ekk sä:e]	hd.	ich sagte

Das gilt gleichermaßen auch für das „ae“.

Beispiel:	baen, [bɑ:en]	hd.	baden
	Braen, [brɑ:en]	hd.	Braten

1.1.7 Kurzform von Vokalen

Vokale werden, wie im Hochdeutschen, **kurz** gesprochen, wenn hinter dem betreffenden Vokal ein Doppelkonsonant, zwei oder mehrere verschiedene Konsonanten folgen.

Beispiel:	mit Doppelkonsonant, z. B. seggen, [seggən]	hd. sagen
	mit „ck“, z. B. eck, [ekk]	hd. ich
	mit „sch“, z. B. waschen, [wafən]	hd. waschen

Auch hier haben sich bei der Schreibweise einige Ausnahmen durchgesetzt. Bei den nachfolgenden Hinweiswörtern oder Artikeln **wird der Vokal kurz gesprochen**. Demzufolge müsste dann nach dem Vokal ein Doppelkonsonant geschrieben werden. Das wird nur von einigen Autoren so gemacht. Die meisten Autoren schreiben aber nur einen Konsonanten nach dem kurzen Vokal, auch wenn dieser kurz gesprochen wird. In diesem Buch wird bei den nachfolgenden Beispielen nur ein Konsonant geschrieben.

Beispiel: af, an, as, bet, dat, düt, et, üt, for, hen, in, süs, süß, up ,vor, wat

1.1.8 Konsonanten

Konsonanten werden im Plattdeutschen wie im Hochdeutschen gleichermaßen genutzt und auch gesprochen.

Lautschriftzeichen	plattdeutsch		hochdeutsch
[b]	baen	[ba: en]	hd. baden
[c]	entfällt		
[ch]	Dag	[dach]	hd. Tag, [tach]
	wegleopen	[wechleo:pən]	hd. weglaufen, [wechlaufən]
[kk]	backen	[bakkən]	hd. backen, [bakkən]
[d]	Dak	[da:k]	hd. Dach

[f]	Farken	[fa:kən]	hd. Ferkel, [Fe:akel]
oder	Forke	[fɔ:ake]	hd. Forke
[g]	Ganter	[ganta]	hd. Ganter
[ŋ]	lange	[lanje]	hd. lange, [lanje] wie springen, [sprinʝən]
[h]	Hülpe	[hülpe]	hd. Hilfe
	Das „j“ wird im Plattdeutschen oft als stimmloses „j“ gesprochen.		
[j]	jüst	[jüst]	hd. jetzt
[ʒ]	Das „j“ wird aber auch als stimmhaftes „j“ gesprochen, wie hd: Loge, [Lo:ʒe]		
	Junge	[ʒunge] manchmal auch [dʒunge]	hd. Junge
[k]	Katte	[katte]	hd. Katze
[l]	Läppel	[läppel]	hd. Löffel
[m]	Mamma	[mamma]	hd. Mama (Mutter)
[n]	Naber	[ma:ba]	hd. Nachbar
[p]	Pappa	[pappa]	hd. Papa (Vater)
[kw]	Quanten	[kwantən]	hd. Quanten
[r]	Rägel	[rä:gel]	hd. Regel
[s] weich	Goise	[goise]	hd. Gänse
	Rause	[rause]	hd. Rose
[s] scharf, wie „z“	Geos	[geoz]	hd. Ganz, [ganz]
	Osse	[ozze]	hd. Ochse
[st]	Kiste	[kiste]	hd. Kiste
[ʃ]	Schaen	[ʃɔ:en]	hd. Schaden
[v] wie „w“	hevven	[hewwən]	hd. haben
[w]	Water	[wɔ:ta]	hd. Wasser
[x]	Böxe	[bö:xe]	hd. Hose
[y]	wird nicht verwendet		
[z]	Zeege	[ze:ge]	hd. Ziege
	zucken	[zukkən]	hd. zucken

1.1.9 Das gesprochene „ch“

Das „ch“ wird im Plattdeutschen oft gesprochen, aber nicht geschrieben. Wenn das „ch“ in der Mitte eines Wortes steht und gesprochen werden soll, wird anstelle des „ch“ der Doppelkonsonant „gg“ geschrieben. Nach diesem „gg“ folgen dann **immer ein oder zwei weitere Konsonanten**.

Beispiel:

seggen, [seggən] - sagen, z. B. diu **seggst**, [sächst] („gg“ als „ch“ gesprochen)
 fleigen, [flaigən] - fliegen, z. B. diu **flüggt**, [flüchst] („gg“ als „ch“ gesprochen)

Steht ein einfaches „g“ am Ende des Wortes wird es als „ch“ gesprochen.

Beispiel:

Dag, [dach] hd. Tag („g“ wird als „ch“ gesprochen)
 drittig, [drittich] hd. dreißig (bei Zahlen wird das „g“ als „ch“ gesprochen)

weg, [wech], wegleopen hd. weg, weglaufen (das „g“ wird wie ein „ch“ gesprochen)

Beim Konjugieren von Verben wird ein „ch“ gesprochen, wenn am Ende des Begriffes ein „gg“ steht.

Beispiel:

segg, [sech] hd. sag, Imperativ von sagen
sagg, [sach] hd. sah, Präteritum von sehen

Nur in wenigen Ausnahmen wird das „ch“ gleichermaßen geschrieben und gesprochen.

Beispiel:

doch, [doch] hd. doch, sag doch was
noch, [noch] hd. noch, singe noch einmal
Dochter, [dochta] hd. Tochter, [tochta]

1.1.10 Das gesprochene „g“

Wenn dem einfachen Konsonanten „g“ oder dem Doppelkonsonanten „gg“ ein Vokal z. B. „e“ folgt, wird das „g“ sowohl wie das „gg“ immer wie ein „g“ gesprochen.

Beispiel:

frogen, [frɔ:gən] hd. fragen („g“ wird als „g“ gesprochen)
liggen, [liggən] hd. liegen („gg“ wird wie „g“ gesprochen)

1.1.11 Verschmelzung von Präposition und Artikel

Im allgemeinen Sprachgebrauch werden oft zwei Wörter miteinander verbunden. Dabei fallen ein oder mehrere Buchstaben weg, manchmal auch ein ganzes Wort. Der fehlende Teil wird in der Hildesheimer Mundart beim Schreiben durch einen Apostroph (Auslassungszeichen) gekennzeichnet.

Der verbleibende Vokal wird immer kurz gesprochen.

Folgen dann zwei gleiche Konsonanten, werden beide Konsonanten gesprochen, der zweite wird beim Sprechen zumindest angedeutet. Beide Konsonanten werden in der Lautschrift durch einen Apostroph getrennt.

an'e, [ane]	eck stelle dat an'e Wand	ich stelle das an die Wand
an'n, [an'n]	an'n Spieße	an dem Spieß
an't, [ant]	an't Schapp	an den Schrank
in'n, [in'n]	in'n Korf smöiten	in den Korb schmeißen
in't, [int]	in't Hius leopen	ins Haus laufen
iut'r, [iu:tr]	iut'r Iere	aus der Erde
ma'n, [ma:n]	ma'n Lutscher kröigen	mal einen Lutscher bekommen
mie'n, [mi:n]	eck was mie'n Wagen up'n Howwe	ich war mit dem Wagen auf dem Hof
na'r, [na:r]	na'r Schaule	(nach der), zur Schule
na'n, [nan]	na'n Garen	(nach dem), zum Garten
noch'n, [nochn]	noch'n Lutscher	noch einen Lutscher
seo'n, [seo:n]	seo'n Bengel	so ein Bengel

up'm, [upm]	up'm Baste	auf dem Leib
up'n, [upn]	up'n Mal	auf einmal
up'r, [upr]	up'r Fiust	auf der Faust
von'n, [fon'n]	von'n Barge	von dem Berg
von't, [font]	von't Fuier	von dem Feuer
was'n, [wasn]	dat was'n gladden Dag	das war ein schöner Tag
wat'n, [watn]	wat'n gladdet Mäkən	was für ein schönes Mädchen

Von der hier aufgezeigten üblichen Schreibweise gibt es in der Literatur, auch im Hildesheimer Raum, einige Ausnahmen. Der Apostroph wird dann manchmal willkürlich eingesetzt bzw. nicht eingesetzt.

Beispiel:

an	hei is an gröttersten	er ist am größten
inne	eck gah inne Schuine	ich gehe in die Scheune
saun	saun dügenischen Bengel	so ein ungezogener Junge
taun	dat is taun Wöinen	das ist zum Weinen
vonne	gah vonne Straten weg	geh von der Straße weg

Zwei dieser Ausnahmen haben sich im Raum Hildesheim generell durchgesetzt, nämlich das „an“ bei der Steigerung von Adjektiven und das „taun“. Sie werden auch in diesem Buch so eingesetzt.

an	hei is an gröttersten	er ist am größten
taun	dat is taun wöinen	das ist zum weinen

1.1.12 Das „e“ beim Perfekt

Im südlichen Teil von Westniedersachsen entfällt beim Konjugieren von Verben beim Plattdeutschen (Perfekt) die Vorsilbe „ge“. Sie wird ersetzt durch ein einfaches „e“. Im Hildesheimer Raum wird dieses zusätzliche „e“ beim Konjugieren der Verben grundsätzlich gesprochen.

Beispiel:	Eck hevve eseggt.	hd. Ich habe gesagt.
	Eck bün ewest.	hd. Ich bin gewesen

1.1.13 Präfix und Suffix

Im Plattdeutschen wie im Hochdeutschen werden Vokale, Konsonanten und manchmal ganze Silben im allgemeinen Sprachgebrauch verfälscht bzw. verkürzt oder gar nicht gesprochen.

Beispiel hochdeutsch:

Schreibung:	Wir verlassen unseren Garten.
Korrekte Aussprache:	[wir verlassen unseren garten] So korrekt wird nur ganz selten gesprochen.
Allgemeiner Sprachgebrauch:	[wi:a falassn unsan ga:tn]

Oder zweites Beispiel:

Schreibung:	Erwerber
Korrekte Aussprache:	[er'werber]

Allgemeiner Sprachgebrauch: So korrekt wird auch nur ganz selten gesprochen.
[e:a'we:aba]

- Das heißt:
1. Das „r“ wird sehr oft im Präfix und im Suffix durch ein „a“ ersetzt.
„r-Vokalisierung“.
 2. Das „e“ im Präfix wird überhaupt nicht gesprochen.
Siehe: „ver“ im Wort verlaufen [fa'laufn] oder [fa'laufən]
 - Oder: „Er“ im Wort Erwerber, auch hier wird das „r“ durch ein „a“ ersetzt:
[e:awe:aba]
 3. Das „e“ im Suffix wird oft nicht gesprochen.
Siehe „en“ m Wort laufen [laufn] oder [laufən]

Niederdeutsch ist eine Sprache. Das Hildesheimer Platt ist ein Unterdialekt dieser Sprache. Die Schreibung in diesem Buch und auch die Lautschrift orientieren sich am allgemeinen sprachlichen Ausdruck. Die Lautschrift entspricht daher der verkürzten Ausdrucksweise.

Beispiel plattdeutsch:

Präfixe: „af“, „an“, „ver“

afhalen	[afhɔ:lən]	hd. abholen
afkanzeln	[afkanzeln]	hd. abkanzeln
afmurksen	[afmu:aksən]	hd. abschlachten
ankuemen	[anku:emən]	hd. ankommen
ansmären	[ansmä:rən]	hd. betrügen
verdaken	[fa'dɔ:kən]	hd. verprügeln
vertellen	[fa'tellən]	hd. erzählen

Suffixe: „er“, „en“, „ern“

Emmer	[emma]	hd. Eimer
Fiuder	[fiu:da]	hd. volle Wagenladung
seggen	[seggən]	hd. sagen
stäken	[stä:kən]	hd. stechen
ergattern	[ea'gattan]	hd. erlangen, erhalten
stöddern	[stöddən]	hd. stottern

1.1.14 Betonung

Die Betonung der Silben in der Plattdeutschen Sprache im Hildesheimer Raum ähnelt der der hochdeutschen Sprache. In den meisten Fällen wird die erste Silbe betont.

Beispiel: Mäken, [mä:kən] hd. Mädchen
Mudder, [mudda] hd. Mutter

Wenn eine der nachfolgenden Silben betont werden muss, sollte das deutlich gemacht werden. In diesem Buch wird dafür innerhalb der eckigen Klammer ein Betonungszeichen verwendet. **Das Betonungszeichen steht vor der zu betonenden Silbe.**

[']

Beispiel: Balgeröi, [balge'röi] hd. Balgerei, [balge'rai]
 Aftheike, [af'taïke] hd. Apotheke, [apo'te:ke]

Beim Hildesheimer Platt werden Vokale manchmal gedehnt oder manchmal kurz gesprochen. **Hinter dem Vokal, der gedehnt gesprochen werden soll, steht dann das Dehnungszeichen.**

[:]

Beispiel Vader, [fa:da] hd. Vater
 dune, [du:ne] hd. betrunken

1.2 Schreibung

1.2.1 Regeln für die plattdeutsche Schreibung

Für die Schreibweise **in der plattdeutschen Sprache gibt es keine Gesetzmäßigkeiten** oder eine Art „Duden“, an den man sich halten kann. Trotzdem ist es sinnvoll, dass man sich an bestimmte Regeln und Gepflogenheiten hält. Das machen die in IV, Pkt. 2 genannten Autoren auch weitestgehend. Folgende Gepflogenheiten bzw. Regeln werden akzeptiert.

Grundsätzlich sollten hier die „**Saßschen Regeln**“ (vgl. IV, 1, Pkt. 2, Plattdeutsches Wörterbuch) angewandt werden, auch wenn sie vom sprachlichen Ausdruck nicht der Hildesheimer Mundart entsprechen.

Regeln für die plattdeutsche Schreibung sind:

Regel 1: In der plattdeutschen Schreibung gelten, wenn möglich, die Regeln des Hochdeutschen. Das gilt insbesondere für die Groß- und Kleinschreibung. Interpunktion, aber auch Vokale, Konsonanten das „s“ oder das „Dehnungs-h“ werden in ganz ähnlicher Weise benutzt.

Regel 2: Durch das geschriebene Wort müssen die regionalen Eigenheiten der Sprache in dieser Region erhalten bleiben, d. h. es muss so geschrieben werden, wie die Menschen dort sprechen.

Regel 3: Dabei ist jedoch darauf zu achten, dass die Schreibweise nicht überkompliziert wird. Das gilt insbesondere bei der Verwendung von Doppelvokalen, z. B. „laih“ in laihwerste – liebste (richtiger wäre „leiwerste“) oder Dreifachvokalen z. B. „oae“ in Schoae – Schaden (richtiger wäre „Schae“). Geschrieben wird heute für den Leser, der Hochdeutsch spricht, und der möglicherweise des Plattdeutschen nicht mächtig ist, der das geschriebene Plattdeutsch jedoch verstehen soll.

Regel 4: Wenn es keine andere Möglichkeit gibt, sollte das plattdeutsche Wort wie im Hochdeutschen geschrieben werden, wie z. B. Fotoapparat.

Regel 5: Dehnung von Vokalen:

Wenn ein Vokal gedehnt gesprochen werden soll, folgt diesem in der Regel nur ein Konsonant.

Wenn die Dehnung eines Vokals besonders hervorgehoben werden soll, wird in der Regel ein „Doppelvokal“ geschrieben.

Eine dritte Möglichkeit die Dehnung des Vokals zu betonen, ist das Einfügen eines „Dehnungs - h“. Das „Dehnungs - h“ sollte grundsätzlich immer dann geschrieben werden, wenn im entsprechenden Begriff des Hochdeutschen auch ein „Dehnungs - h“ steht. (vgl. II, Pkt. 1.1, S. 11)

Beispiel: Kauh - Kuh, foihern - fahren, nüehnen - nehmen

Regel 6: Kurz gesprochener Vokal:

Wenn ein Vokal kurz gesprochen werden soll, folgen diesem Vokal in den meisten Fällen zwei gleiche Konsonanten.

Beispiel: seggen - sagen, allet - alles, mötten - müssen, eck mott – ich muss

Oder es folgen zwei verschiedene Konsonanten.

Beispiel: eck - ich, Hucken - Haufen, gistern— gestern, Bost - Brust

Von dieser Regelung gibt es Ausnahmen. **Alle Vokale in den nachfolgenden Beispielen werden kurz gesprochen**, und in der korrekten Schreibweise müssten dann dem Vokal zwei Konsonanten folgen. Viele Autoren verzichten auf diesen zweiten Konsonanten. Das empfiehlt auch Sass (vgl. Plattdeutsches Wörterbuch, S. 19) sowie die „Niederdeutsche Grammatik“.

Beispiel:	af, [af]	ab
	an, [an]	an
	as, [as]	wie
	bet, [bet]	bis
	dat, [dat]	das
	düt, [düt]	dies, dieses
	düt Mal, [düt mɔ:l]	dieses Mal
	et, [et], üt, [üt]	es
	for, [for]	für
	hen, [hen]	hin
	in, [in]	in
	süs, [süz], süß, [süz]	sonst
	up, [up]	auf
	vor, [for]	vor
	wat, [wat]	was

In der plattdeutschen Literatur der Hildesheimer Region werden von einigen Autoren, aber nicht von allen, die Wörter „förr“ – für und „vörr“ - vor mit zwei „rr“ geschrieben. Sowohl „Sass“ (vgl. Plattdeutsches Wörterbuch, S 19) als auch „das „Niedersächsische Wörterbuch“ lehnen das ab.

Außerdem wird auch bei den nachfolgend aufgeführten Präfixen nur ein Konsonant geschrieben, obwohl der Vokal immer (auch wie im Hochdeutschen) kurz gesprochen wird (vgl. Sievers, z. B. S. 9 oder 49).

Beispiel:	afslüuten, [afslü:tən]	hd. abschließen
	angahen, [angɔ:n]	hd. angehen
	inköipen, [inköipən]	hd. einkaufen
	upstahen, [upstɔ:n],	hd. aufstehen

Regel 7: Schreibweise des dumpfen „a“ :

Einige Autoren in der Hildesheimer Region versuchen das dumpfe „a“ beim Schreiben durch ein „oa“ deutlich zu machen. In der maßgebenden Literatur (vgl. IV, 1, Pkt.1, 2, 3 und 4) wird diese Schreibung **nicht angewandt**. In diesem Wörterbuch wird daher auch auf **das „oa“ verzichtet und ein einfaches „a“ geschrieben** (vgl. II, Pkt. 1.1.1, S 12).

Nachfolgend einige Beispiele:

Hild. Mundart	hochdeutsch	Schreibweise mit „oa“
Kamer	Kammer	Koamer
Laken	Laken	Loaken
düt Mal	dieses Mal	düt Moal
Naber	Nachbar	Noaber
Schaen	Schaden	Schoaen
Wagen	Wagen	Woagen
Fahrt	Fahrt	Foahrt
Haare	Haare	Hoare
Karte	Karte	Koarte
Jahr	Jahr	Joahr
Art	Art	Oart
Paar	Paar	Poar
wahr	wahr	woahr

Die in diesem Buch gewählte Schreibweise ist ein einfaches „a“.

Regel 8: Hauptwörter werden so gebildet bzw. benutzt wie im Hochdeutschen. Sie werden auch groß geschrieben. Sie werden auch nach ähnlichen Regeln dekliniert.

Beim Sprechen, und dann natürlich auch beim Schreiben, gibt es eine Besonderheit. Dem betroffenen Hauptwort wird dabei manchmal ein „te“ Oder „se“ angehängt.

Beispiel: an'n Abente - an dem Abend
 dat Ätente - das Essen
 ein Angahense - ein Anfangen

Diese Ausdrucksweise kommt öfters vor, wenn auch nicht in allen Veröffentlichungen.

